



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 21. Juni 1860.

Wissenschaftliches.

Der Erfinder der Locomotive.

In einem ärmlichen Hause des kleinen Dorfes Wylam in England wurde am 9. Juni 1781 der Mann geboren, der die civilisierte Welt umgestaltete durch Eisenschienen und Dampflok, Georg Stephenson. Die größten Hindernisse der Intelligenz: Armut und Unwissenheit, waren ihm in den Weg gelegt, aber er überwand sie durch die unschätzbaren Tugenden: Fleiß, Geduld, Mäßigkeit. Sein Vater war bei einem Kohlenbergwerk beschäftigt, er hatte eine zahlreiche Familie, Georg war der älteste Sohn von sechs Kindern. Der schwarze Boden der Steinkohlen wurde das Feld der Thätigkeit für den Knaben, auf welchem sein heller Geist bald Goldkörner der Erfindung entdeckte. Damals hatte man gerade angefangen, die zu Tage gefördert Kohlen auf große Wagen zu laden, die auf einem Schienenwege von Holz oder Metall bis zur Mündung des nächsten schiffbaren Flusses gerollt wurden. Georg Stephenson mußte schon als kleiner Knabe die Aufsicht über seine Geschwister führen, damit sie nicht unter diese Wagenzüge gerieten, welche an der elterlichen Wohnung mehrmals des Tages vorüberkamen. So hatte er schon in frühesten Jugend vertrauten Umgang mit der ersten rohen Idee einer Eisenbahn.

Georg Stephenson ist nie müßig gegangen, neben der Aufsicht über seine Geschwister mußte er auch die Ruhe der Nachbarn vor derselben Gefahr des Ueberfahrenwerdens hüten, auch hatte er die Pflicht, die Schlagbäume zu schließen auf der Strecke, wo die Wagen vorüberfahren. In seinen kurzen Mußstunden unterhielt er sich damit, aus Lehm kleine Modelle von den Maschinen anzufertigen, die er in den Bergwerken gesehen hatte. Um mehr Geld zum Unterhalt der Familie zu verdienen, wurde er später zum Feldarbeit benutzt, er mußte den Pflug führen und Unkraut jäten. Sein Ehrgeiz fühlte sich aber von dieser Arbeit nicht befriedigt, er strebte danach, seinem Vater in den Kohlenminen behilflich zu sein. Mit fünfzehn Jahren gelang es ihm, dies hohe Ziel zu erreichen; die Zuverlässigkeit, welche er bald bewies, verhalf ihm nach kurzer Zeit

zu dem Posten eines Maschinen-Püfers. Er versah diesen mit wahrhafter Liebe zu dem anvertrauten Werke, er studierte die Maschine in allen ihren Einrichtungen und lernte sein mechanisches Talent immer besser verstehen. Daß es zu dessen Ausbilden vor allen Dingen nöthig war, lesen und schreiben zu können, sah er ein und er machte sich mit Feuereifer an die Erwerbung von Kenntnissen. Der völlig erwachsene Mensch schämte sich nicht, wie ein kleiner Knabe zu lernen, er saß oft bis spät in die Nacht neben seiner geliebten Maschine und schrieb Hecyexempel auf eine Tafel oder las ein belehrendes Buch. Seine geringe Einnahme reichte nicht aus, den Unterricht und die Bücher zu bezahlen. Deshalb lernte er das Schusterhandwerk und stiftete in seinen Erholungsstunden so fleißig Schuhe, daß er bald ein Goldstück bei Seite legen konnte. Ein solches Geldopfer, welches man der Gegenwart entzieht, um es der Zukunft zuzuwenden, ist gewöhnlich ein Unterpfand künftiger Reichthümer. Als Georg Stephenson in spätern Jahren Besitzer einer stolzen Villa, schöner Gärten, zahlreicher Dienerschaft war, erinnerte er sich noch mit Vergnügen an seine ersten Ersparnisse, die der Keim zu allen diesen Schätzen gewesen waren.

Sehr rasch erlangte er dieselben jedoch nicht, ein mühevolltes Leben voll Entbehrung und getäuschter Hoffnungen mußte er erst noch durchmachen. Als er einige Goldstücke gespart hatte, überwältigte ihn der natürliche Wunsch eines unverdorbenen Jünglings: sich zu verheirathen. Er machte das beste Paar Schuhe, welches jemals aus seinen geschickten Händen hervorgegangen war, für Fanny Henderson und führte diese als sein Weib heim. Der Erfindungsgeist beunrubigte ihn sehr in seiner jungen Haushaltung, aber seine Studien waren nicht fruchtlos, indem er nach dem Perpetuum mobile forschte, lernte er die Mängel und Schäden der Uhren verbessern und wurde bald für die ganze Nachbarschaft der „Uhren-Doktor.“ Nebenbei stiftete er bescheiden alle Schuhe und litt keinen Mangel, obwohl ihm ein Sohn geboren wurde: der später so berühmte Robert Stephenson, der Erbauer aller neuen Weltwunder von Tunnel und Brücken, der Baron und Parlamentsmitglied wurde, erblickte das Licht der Welt in einer bescheidenen Hütte und konnte nur durch die angestrengte Tagelöhnerarbeit seines Vaters vor Mangel geschützt werden. Das Unglück stand an seiner Wiege, indem er seine junge Mutter bald nach seiner

Geburt durch den Tod verlor. Das zerstörte häusliche Glück trieb auch seinen Vater in die Ferne; Georg Stephenson ging nach Schottland, um an einer neuen Maschine zu arbeiten und machte zu Fuß, den Stock in der Hand, die ganze Reise hin und zurück, um das mühsam erworbene Geld zu sparen. Nur einige Jahre später konnte er zu einem seiner Freunde sagen: „Die Zeit wird kommen, wo die Eisenbahnen der Weg für Könige und Bettler sind, wo es für einen armen Bettler billiger ist, darauf zu fahren als die Landstraße zu Fuß zu gehen.“

Bei seiner Rückkehr aus Schottland fand er seinen alten Vater in Folge einer Dampferplosion erblindet und gab alle seine Ersparnisse hin, um ihn zu pflegen und die Familie zu ernähren. Gleichzeitig traf ihn noch ein anderes Mißgeschick; England mußte damals im Krieg gegen Napoleon I. nicht weniger als siebenhunderttausend Mann unter den Waffen haben, Georg Stephenson mußte ebenfalls Soldat werden oder einen Stellvertreter sich erkaufen. Er that das Letztere, aber seine Mittel reichten nun nicht mehr aus und er konnte seinem Sohn nicht die Erziehung geben lassen, die er sich so sehnlich gewünscht hatte und deswegen ihm angedeihen lassen wollte. In Verzweiflung hierüber wollte er nach Amerika auswandern, aber glücklicher Weise erkannten seine Landsleute den Schatz, welchen sie in ihm besaßen. Von nah und fern wurde er beim Maschinenbau zu Rathe gezogen; er erhielt Aufträge, durch die seine Lage sich rasch verbesserte. Er studirte immer noch eifriger und schickte seinen Sohn auf eine Akademie, von wo derselbe ihm alle Bücher sendete, die in sein Fach schlugen. Endlich erbaute er ganz allein eine Locomotive, die alle Welt in Erstaunen setzte, obwohl sie noch nicht schneller ging wie ein Pferd. Seine Erfindung wurde nicht gehörig beachtet, er empfing nicht die gehoffte Unterstützung und das kostbare Unternehmen brachte ihm materiellen Schaden.

Endlich machte ein reicher Quäker, Pease, den Plan, eine Eisenbahn zu bauen und unterhandelte mit Stephenson, der den Boden dazu prüfen und abstecken sollte. Man stieß auf die größten Hindernisse; die Gutsbesitzer und ihre Pächter widersetzten sich mit gewaffneter Hand dem Unternehmen, Stephenson wurde vertrieben, wo er sich blicken ließ, weil man von der Eisenbahn den Ruin der Landbewohner erwartete. Bei Nacht und Nebel mußte das Terrain untersucht werden und die Genehmigung des Parlaments machte die größten Schwierigkeiten. Stephenson mußte den stürmischen Sitzungen beiwohnen und sich gegen die Vorwürfe der Unausführbarkeit seiner Ideen verantworten. Dies geschah im Jahre 1825; kaum zwei Jahrzehnte später waren sie in ganz Europa ausgeführt worden und Georg Stephenson war der reichste und geachtetste Mann in England. Er starb im August 1848 auf seinem Landsitze, wo er sich in den letzten Lebensjahren mit landwirtschaftlichen Erfindungen und Verbesserungen unterhalten hatte. Sein Sohn Robert wurde Baron, was der Vater verschmäht hatte und starb in hohem Ansehen im November 1859. Er hinterließ allein zu wohlthätigen Zwecken eine halbe Million.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Sicherheitsvorrichtung an Treibriemen und Triebachsen. In denjenigen Fabriken, in welchen Maschinen durch Dampf- oder Wasserkraft betrieben und von Menschenhänden bedient werden, sind Körperverletzungen oder Verklümmelungen nicht selten, und mancher Arbeiter büßt sogar dabei das Leben ein. Die meisten dieser Unglücksfälle werden durch die Treibriemen, welche von den Triebachsen aus die Bewegung der Maschinen vermitteln, herbeigeführt. Zur Verhütung dieser Unglücksfälle sind seit Jahr und Tag vielerlei Versuche gemacht worden, aber ohne Erfolg, bis es jetzt dem Mechanikus H. D. S. S. Geld zu Eisendorf bei Aachen gelungen ist, eine Vorrichtung zu erfinden, durch welche der sofortige Stillstand der Triebachsen von jeder Maschine aus, ohne die Dampfmaschine oder das Wassertreibwerk zuvor in Stillstand zu setzen, bewirkt wird, und zwar so, daß keine, auch noch so geringe Drehung der Triebachsen mehr gestattet ist. Die Vorrichtung wird als einfach und wenig kostspielig gerühmt und dürfte die Fabrikbesitzer um so eher zu deren Anschaffung veranlassen, als dieselbe bei eintretenden Störungen im Laufe der Maschinen deren sofortigen Stillstand ermöglicht und nicht selten große Nachtheile verhindert. Näheres ist durch die Fabrikbesitzer C. Mellesen S. M. Sohn zu Aachen zu erfahren.

* Deutsche Eisenwaaren im nördlichen Südamerika. Gemäß dem Jahresberichte des preussischen Consuls zu Maracaibo, dem Haupthafen von Venezuela herrscht im Allgemeinen dort großes Vorurtheil gegen alle deutschen Eisenwaaren, „die in hohem Maaße in Mißcredit stehen und mit wenigen Ausnahmen nur durch die Billigkeit ihren Absatz bedingen. Wir berühren hier einen bösen Fehler so vieler deutschen Fabrikanten, der darin besteht, vor Allem billige Waare ohne Rücksicht auf deren wirkliche Güte zu liefern. Während der englische Fabrikant dem Käufer den Preis vorschreibt, läßt der deutsche Fabrikant den Preis vom Käufer bestimmen. Heute liefert der deutsche Fabrikant eine gute Waare, morgen ist der Rohstoff oder das Arbeitslohn theuer, der Käufer will aber nicht mehr bezahlen und da wird die Waare um so viel schlechter gemacht, und wenn auch heute die Billigkeit der Waare den Absatz vielleicht in größerem Maaße bedingt, morgen hat die Waare ihren Credit verloren. Ein anderer großer Fehler, der leider häufig genug bei dem deutschen Fabrikanten gefunden wird, ist, daß gute Waare versprochen und schlechte geliefert wird.“ Diese Worte sind um so beherzigenswerther, als der Verbrauch in den dortigen Gegenden ein sehr bedeutendes Geschäft ermöglichen könnte. Von deutschen Eisensfabrikanten finden bis jetzt daselbst Markt: die Messerets und andere Sorten ordinäre Messer, Scheeren, Geräthschaften und Handwerkszeuge.

* Einen stark nach Vanille riechenden Thee erhält man, wenn man die gut getrockneten, grüßlich zerstoßenen Körner der Maiskolben, mit siedendem Wasser angegossen, eine Viertelstunde kocht. Der Thee wird mit Milch und Zucker genossen.

* Theilung der Arbeit. Welche Ausdehnung die Theilung der Arbeit erlangt hat, geht u. A. auch aus den verschiedenen Tischlergattungen hervor, deren es beispielweise in Wien nicht weniger als vierzehn giebt. Der eine ist Möbelschneider, der andere ist Billardschler, ein dritter Kistenmacher, ein vierter Uhrschloßmacher oder gar Bürstenholzverfertiger u. Jeder arbeitet nur in seinem Fache, und es giebt selbst einen „Bäckerkreinzerzeuger“, der als solcher Erwerbsteuer zahlt und es noch nicht versucht hat, ein anderes Stück Möbel als Kreinzer*) aller Art zu fabriciren. Die Möbelschneider und Bäckerkreinzer sind am zahlreichsten vertreten; es giebt deren in Wien nicht weniger als 1861 welche 22,410 Flr. C.-M. Erwerbsteuer zahlen. Die gesammte Tischler-Korporation beschäftigt 4200 Hülfсарbeiter.

*) Dieses schöne wiener Wort ist uns Schlesiern unbekannt.

* Eine günstige Erfahrung. Der Vorschußverein zu Sangerhausen*), einem Orte, welcher aus verschiedenen lokalen Ursachen unter der Kriftis des vorigen Jahres ganz besonders zu leiden hatte, war unter solchen Umständen natürlich in großer Besorgniß über den Fortgang seiner Geschäfte. In der That wurden ihm auch im Laufe des Jahres 55,200 Thlr. Darlehne (resp. Spar-Einlagen) gekündigt — dagegen 72,500 Thlr. neue dergl. eingezahlt, so daß er sein Vorschußgeben nicht einen Augenblick zu unterbrechen brauchte und 17,300 Thlr. Einlagen u. mehr hatte als bisher. Sein ganzes Darlehnskapital beträgt 149,800 Thlr., für einen so kleinen Orte eine sehr erhebliche Summe, die auf einen jährlichen Vorschuß-Umfang von 600,000 Thlr. schließen läßt.

*) In Preuß. Thüringen, zwischen Halle und Nordhausen. Die Stadt hat 8000 Einwohner.

* Das Bestreichen mit Wasser-Glas wird von Küchenmeister gegen Bisse und Stiche solcher Thiere empfohlen, die ein saures Gift in die Wunde treten lassen, wie Wienen, Hummeln, Wespen, Mücken, Wanzen, Kröten, vielleicht Schlangen, beim Einbeißen von Holzböcken, Sandflöhen, Erntemilben. Dann als Hautreinigungsmittel zum Entfernen von Theer, Lack, Pflaster u.

* Künstliche Parfümierung lebender Blumen. Man will neuerdings dahintergekommen sein, einer jeden Pflanze, selbst denen, welche einen unerträglichen Geruch aushauchen, auf künstlichem Wege einen lieblichen Geruch mitzutheilen. Man kann, sagt der gelehrte Botaniker Karl Morren, den schlechten Geruch einer Pflanze schon vor ihrem Entstehen, d. h. beim Säen des Korns, wenn sie aus einem Samenkorn entsteht, beseitigen. Man rührt Schafmist in Essig um, den man mit ein wenig Muscatnuß, Schnittlauch oder gepulvertem Umbra mischt. In dieser Flüssigkeit läßt man die Körner oder selbst Zwiebeln einige Tage lang aufweichen. Die Blumen, welche dann entstehen, werden einen sehr süßen und angenehmen Duft verbreiten. Der größern Sicherheit wegen muß man die keimenden Pflanzen mit der Mischung begießen, in welcher man die Samenkörner eingeweicht hatte. Um der afrikanischen Ringelblume ihren schlechten Geruch zu benehmen, weichte Jemand ihre Samenkörner 2 Tage lang in Rosenwasser ein, in das er ein wenig Muscatnuß gelegt hatte, ließ sie dann ziemlich trocken werden und säete sie hierauf. Die Blumen wurden zwar noch nicht ganz von ihrem unangenehmen Geruche befreit, doch als später der von ihnen gezogene Samen, der auf gleiche Weise zubereitet worden war, geüet wurde, entstanden Blumen von dem angenehmsten Geruch. — Die Sache erscheint uns etwas märchenhaft; doch verdient sie wohl, daß weitere Versuche angestellt werden.

Inserate.

Nach §. 148 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 muß jeder Lehrling vor der Aufnahme in das Lehrverhältniß darthun, daß er lesen, schreiben und rechnen kann, in gleichen durch eine Bescheinigung seines Religionslehrers nachweisen, daß er in der Glaubens- und Sittenlehre genügende Kenntnisse besitzt. Es darf nur aus erheblichen Gründen einem Mangel an diesen Kenntnissen nachgesehen werden und ist der Lehrherr alsdann verpflichtet, für die Nachhilfe nach der Anordnung der Ortsschulbehörde zu sorgen. Auf Grund dieser Gesetzesvorschrift weist der Magistrat hierdurch die sämtlichen Handwerksmeister der hiesigen Stadt wiederholt an, demselben jedesmal 8 Tage vor der Annahme eines Lehrlings, Behufs Abhaltung der erforder-

lichen Aufnahmeprüfung über seinen Namen und Wohnort eine schriftliche Anzeige zu machen, die Innungsvorstände aber fordert der Magistrat wiederholt auf, sich fortan der Aufnahme eines Lehrlings zu enthalten, welcher seine von uns anzuordnende Aufnahmeprüfung noch nicht abgelegt hat.

Bei der Revision des Gewichts der Backwaaren der hiesigen Bäckermeister ist a) das größte Hausbackenbrot bei dem Bäckermeister Herrn Hoffmann und b) die größte Semmel bei den Bäckermeistern Herrn Pilz und Schindler vorgefunden worden.

Fliederblüthe

ist in Günthersdorf in großer Auswahl zu erhalten. Das Nähere zum schwarzen Adler daselbst.

Bekanntmachung.

Die am 25. Juni o. stattfindende gerichtliche Auktion abgepfändeter Sachen beginnt Vormittags um 10 Uhr im Auktionslokal Nr. 5 hiesigen Gerichtshauses.

Grünberg, den 19. Juni 1860.

Kliesch.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in Grünberg durch W. Levysohn:

Lieder-sammlung

für

Volkschulen,

zunächst für die Volksschulen des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt.

Im Auftrage des Lehrervereins der Oberherrschaft herausgegeben.

125 Nummern mit Melodien, Geh. 8 Sgr.

Leipzig, bei Franz Wagner.

Führen-Verdingung.

Behufs Schiffbarmachung der Oder auf der Strecke zwischen Köllsch und Neusalz soll die Anfuhr von circa 800 Schock Wald-Faschinen und 600 Schock Pfählen aus dem königlichen Forstrevier Tschiefer nach den betreffenden Baustellen zur Ermittlung geeigneter Mindestforderungen öffentlich ausgeschrieben werden. Zu diesem Zwecke habe ich auf

Donnerstag den 21. Juni er. Nachmittags 4 Uhr Termin in meinem Geschäftsbureau anberaumt. Die Licitations-Bedingungen liegen daselbst in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zur Einsicht bereit.

Glogau, den 10. Juni 1860.
Der Königliche Jaurath.
Cords.

Bleistifte

in allen Nummern und Graden so wie Faber'sche Blau- und Rothstifte empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
W. Levysohn.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in Grünberg durch **W. Levysohn**:

Die Deutsche Auswanderung und ihre culturhistorische Bedeutung.

Fünfzehn Briefe an den Herausgeber der Allgemeinen Auswanderungs-Zeitung.

Von **Julius Fröbel.**

Das obige Werkchen des berühmten Verfassers des von den competentesten Richtern als die seit vielen Jahren bedeutendste Erscheinung auf diesem Felde der Literatur anerkannten Buches „Aus Amerika“ eröffnet zum Theil ganz neue Blicke in das behandelte Gebiet, wiederlegt verjährte Irrthümer und füllt eine Lücke in der Literatur aus, welche der Nationalökonom Roscher in seinem Werke: „Kolonien, Kolonisation und Auswanderung“ offen gelassen hatte.

15 Sgr., feinere Ausgabe 20 Sgr.
Leipzig, bei **Franz Wagner.**

In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei **W. Levysohn**, zu haben:

„**Viva Italia!**“
Italienischer Marsch
mit der italienischen Volkshymne als Trio und **Garibaldi's Portrait** als Titel-Vignette;
n. d. Originale für Pianoforte arrangirt von

Leopold Jacobi
op. 15 Preis: 5 Sgr.

Die Ausstattung ist sehr elegant.
Erfurt, im Juni 1860.
Friedr. Bartholomäus.

Ärztliche Nachrichten.

Den 18. Mai. Königl. Staatsanwalt C. C. Veste ein S. Johannes Felie. — Den 7. Juni. Häusl. G. F. H. Woithe in Wittgenau eine T., Auguste Pauline Bertha. — Den 8. Tuchmacherges. F. R. Menzel ein S., Friedrich Wilhelm Otto. Einwohner J. C. Rau ein T., Emma Marie Bertha. — Den 10. Einwohner J. C. Heibig ein S., Carl Heinrich.

Den 19. Juni. Scharfrichtereinkäufer C. F. Geiger aus Driefen, mit Jgfr. Joh. Louise Caroline Geiger.

Gestorbene.
Den 13. Juni. Kreisgerichts-Exekutor F. W. Gutsche, 34 J. 10 M. 11 T. (Schlagfluß). — Den 14. Des Bürger und Tuchmacherr. F. G. Gärtner Ehefrau, Susanne Friederike geb. Viehr, 64 J. 9 M. 2 T. (Wassersucht). Häusl. Siegismond Kupke in Kühnau, 53 J. 3. 7 M. (Verunglückt).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am 3. Sonntage nach Trinitatis.)
Vormittagspr.: Herr Prediger Müller.
Nachmittagspr.: Herr Kreis-Vicar Dehmel.

Alizarin-Dinte
empfehl't **W. Levysohn.**

Marktpreise.

Nach Preuss. Maass und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, den 18. Juni.						Görlitz, den 14. Juni.						Sorau, den 15. Juni.					
	Höchst. Pr.		Niedr. Pr.		Höchst. Pr.		Niedr. Pr.		Höchst. Pr.		Niedr. Pr.		Höchst. Pr.		Niedr. Pr.			
	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.			
Weizen	3			2	22	6	3	5		2	15		2	3	9	2	2	6
Roggen	2	2	6	2			2	2	6	1	27	6	1	17	6			
Gerste, große																		
kleine																		
Hafer	1	11		1	5	6	1	7	6		27	6	1	11	3			
Erbfen	2	5		2			2	10		2	7	6						
Hirse	3	22		3	8													
Kartoffeln		28			20			16			12			20				
Heu, d. Str.		20			15			20			15							
Stroh, d. Sch.	6	15		6			6		5									

Am 19. d. M. erschien im Verlage von **W. Levysohn** die 24te Nummer der **Ziehungsliste** für 1860. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

	Inhalt.	Seite
Bayern.		
5% neues Bay'ersches Anlehen von 1855		109
Belgien.		
Anleihe der Stadt Brüssel von 1843 von 14 Mill. Fr.		110
Dänemark.		
Kopenhagener Nationalbank-Obligationen		110
Hannover.		
Hannoversche Staats-Obligationen		108
Oesterreich.		
Triester Stadt-Anleihe (100 fl.-Loose)		109
	Pfandbriefe des Galizisch-ständischen Credit-Vereins	109
	Lombardisch-Venetianische Staatsanleihe	110
	Preussen.	
	Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posener Eisenb.	109
	3½% Posener Pfandbriefe	110
	Pommersche landschaftliche Kurant-Pfandbriefe	110
	Schweden.	
	Obligationen des Garantievereins der Stadt Malmö	110